

Entschluß, Canada wieder Valet zu sagen und in die Ver. Staaten zurückzukehren. Kaum war seine Absicht unter seinen Nachbarn bekannt geworden, als sich auch schon drei Männer erboten, der Familie als Führer und Begleiter zu dienen. Zwar war Forbes eindringlich gewarnt, jenen Männern nicht zu trauen; doch verschloß er diesen Warnungen sein Ohr und schloß mit den erwählten drei Männern, deren Namen Midstaff, Panduchen und Christian waren, einen Kontrakt ab, demzufolge sie die Familie Forbes für eine nicht unbedeutende und im Voraus zahlbare Geldsumme innerhalb von zwölf Tagen mit samt ihren ganzen Habseligkeiten durch die canadische Wildniß hindurch und in die Ver. Staaten nach einer am Kennebecfluß gelegenen Ansiedlung befördern sollten. Wieder und wieder wurden Forbes Vorstellungen gemacht und ihm gesagt, die von ihm engagirten Männer seien unzuverlässig; in den schrecklichsten Farben wurde ihm beschrieben, welch Schicksal ihn ereilen würde, falls er von seinen Führern in der Wildniß beraubt und verlassen werden sollte; von allen Seiten beschwor man ihn, eine günstigere Gelegenheit für seine Uebersiedelung zu erwarten; doch leider blieb er allen diesen Vorstellungen gegenüber taub und trat am 17. März 1784 die für ihn so verhängnißvolle Reise an. Bald sollte er erfahren, wie begründet die Befürchtungen seiner Freunde waren und in welche Tiefe des Elends er durch die Habgier seiner verrätherischen Führer gestürzt werden würde.

Die kleine Karawane, die an jenem noch winterlichen Tage die Reise durch den pfadlosen Urwald antrat, bestand aus den drei Führern, Forbes und seiner Frau, einem 12jährigen Sohn und vier kleineren Kindern. Letztere, sowie sämmtliches Gepäck der Familie, wurden auf Indianerschlitten befördert, während alle übrigen Personen die lange Reise zu Fuß und zwar auf Schneeschuhen zurücklegen gedachten.

Unter zahllosen Schwierigkeiten und Strapazen, aber ohne besonderen Unfall wurden die ersten acht Tagereisen zurückgelegt. Am Morgen des neunten Tages jedoch mußten sie den Fluß, dessen Lauf sie bisher verfolgt hatten, verlassen und betraten sie nun ein Terrain, das so zerklüftet, felsig und rauh war, daß die Schlitten nur mit unfäglicher Mühe weiter gebracht werden konnten. Endlich sogar mußte vollständig Stillstand gemacht werden, und erklärten die Führer, daß es unmöglich sei, die Reise in der bisherigen Weise weiter fortzusetzen.

Sie schlugen jedoch vor, gerade dort, wo sie Halt gemacht hatten, ein Zelt für Frau Forbes und die Kinder aufzuschlagen, in dem dieselben zurückbleiben sollten, bis die Baggage ein Stück weiter befördert sei; dann wollten sie kommen und die Frau und Kinder nachholen. Dieser Rath mußte wohl oder übel angenommen werden, das Zelt wurde mitten im Urwald aufgeschlagen, die Frau richtete sich mit ihren Kindern so gut wie möglich in demselben ein, und die Führer beluden sich mit dem größten Theil der Lebensmittel und des übrigen Gepäcks und traten in Begleitung von Forbes den Weitermarsch an. Es war am Morgen des 26. März 1784, als sich die beiden Partien trennten. Im einsamen Urwald mit ihren Kindern zurückbleibend, sah die Frau die Männer von sich scheiden, die nun dem Meconickpound, auch Chadoresee genannt, zumarschirten, von wo sie am nächsten Tage wieder zurückkehren wollten. In Folge der zahlreichen Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, erreichten sie den See erst am 27. März, Nachmittags um 3 Uhr. Nachdem sie hier ihr Gepäck niedergelegt hatten, machten sie sich auf, einen alten Indianer aufzusuchen, der auf der anderen Seite des Sees wohnte und ihnen als weiterer Wegweiser dienen sollte. Als sie jedoch seinen Wigwam erreichten, fanden sie denselben verlassen und halb verfallen und traten sie ermattet und entmutigt den Rückmarsch zu ihrem Gepäck wieder an, wo sie die Nacht über campirten.

Der nächste Tag brach an. Es war ein Sonntag. Wie mit Diamanten übersät funkelte der Wald rings umher im Lichte der Morgensonne, feierliche Stille herrschte im ganzen Walde, nur in weiter Ferne erscholl das heisere Geheul eines Rudels Wölfe, die wahrscheinlich einem Moosthier nachsetzten und von dunklen Ahnungen und Befürchtungen erfüllt, erhob sich Forbes von seiner kalten Lagerstätte. Nach einem hastig eingenommenen Frühstück forderete er seine Führer auf, sogleich mit ihm aufzubrechen und die wartende Familie nachzuholen. Doch niederschmetternd lautete die Antwort der Führer. Sie hätten keine Lust mehr, als Gepäckträger zu dienen, sagten sie und würden ihren Weg allein fortsetzen. Forbes legte sich aufs Bitten, dann aufs Drohen. Alles war vergeblich. Was vermochte er, der Einzelne, gegen die dreifache Uebermacht? Verzweifelt sah er, wie seine räuberischen Führer sich mit dem werthvollsten Theil seiner Habe und dem größten Theil der Lebensmittel beluden und dann unter höhnischem